

Club Bilingual: „Sprachsensibler Sach-Fach-Unterricht – Sprachen im Sprachunterricht“

Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Stadler, MA

Institut für Slawistik

und Institut für Fachdidaktik, Bereich Didaktik der Sprachen

Universität Innsbruck

Im Rahmen der Zweiten Tagung der Fachdidaktik am 10.04.2015 an der Universität Innsbruck, die unter dem Motto „Sprachsensibler Sach-Fach-Unterricht – Sprachen im Sprachunterricht“ stand, fand als abschließender Programmpunkt eine Diskussion in der Aula der Universität statt, die „Club Bilingual“ genannt wurde – ein Forum, das sich an frühere Club 2-Diskussionen des österreichischen Fernsehens anlehnte. Die Sendung, die 2007 eine Neukonzeption erfuhr und bis 2012 im ORF zu sehen war, erfreute sich auf Grund aktueller Themen großer Beliebtheit, war aber wegen der manchmal auch brisanten Themen bei der Bevölkerung nicht ganz unumstritten. Berühmt wurde die Ledergarnitur, die für den universitären Club in der Aula nachgeahmt wurde (s. Abb. 1).

Die Diskussion war einem aktuellen und brisanten Thema gewidmet: der Zweisprachigkeit und dem bilingualen Lernen an Tiroler Schulen. Aktuell – aufgrund der zunehmenden sprachlichen Heterogenität der SchülerInnen – aber auch brisant, weil trotz des schulischen Unterrichts (der in Tirol, wie in Österreich, beinahe flächendeckend dem Englischen den Vorrang gibt und damit eher Zwei- und nicht Mehrsprachigkeit fördert) das Ziel der Mehrsprachigkeit auch in Tirol noch weit von den Forderungen des Europarats entfernt ist,



Abb. 1: Universitärer Club Bilingual

jede/r EU-BürgerIn möge zusätzlich zu seiner/ihrer Muttersprache mindestens zwei Fremdsprachen sprechen. So bedauert auch der angesehene angewandte Sprachwissenschaftler Rudolf de Cillia, dass das österreichische Schulwesen zu sehr „auf fremdsprachliche Zweisprachigkeit und nicht auf Mehrsprachigkeit“ (de Cillia o.J.: 6) ausgerichtet ist.



Abb. 2:
Wolfgang Stadler

Moderiert wurde die Diskussion von Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Stadler, der am Institut für Slawistik der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät und am Institut für Fachdidaktik der *School of Education* forscht und lehrt und während seiner eigenen gymnasialen Ausbildung ebenfalls schulische Zweisprachigkeit (und nicht Mehrsprachigkeit) erlebte: Denn in einem naturwissenschaftlichen Realgymnasium war Englisch die einzige Fremdsprache, die – neben dem obligaten Latein – angeboten wurde. Erst als Student lernte er während seines Lehramtsstudiums an der Universität Russisch. Ins Makedonische schnupperte er im Zuge eines Sommerkurses am Ohrid See hinein. Während seiner Tätigkeit als Englisch- und Russischlehrer erwarb er am *Institut français* in Innsbruck basale Französischkenntnisse und als Bundeslehrer und später als Dozent lernte er Polnisch und Chinesisch im Rahmen universitärer Sprachkurse, da es ihm wichtig erschien, als Fremdsprachenlehrer immer wieder auch selber eine neue Sprache zu lernen.

Zu seinen Gästen zählten zwei Expertinnen für bilinguale Lernen an Tiroler Schulen: Frau Dipl.-Päd.ⁱⁿ Eva Nora Hosp, Direktorin der Volksschule (VS) Innere Stadt in Innsbruck und Frau Mag.^a Rosmarie Knoflach, Koordinatorin der *International School* am Akademischen Gymnasium in Innsbruck (AGI). Als Expertin für eine internationale englischsprachige VS war Frau VD Gerlinde Prazeller eingeladen, Direktorin der *Innsbruck Elementary School*, VS Innsbruck-Saggen.

In einer kurzen Vorstellrunde präsentierten die Leiterinnen ihre Schulen bzw. den Bereich CLIL (*Content and Language Integrated Learning*):

Frau Hosp stellte die *classi bilingui* – bilinguale Deutsch-Italienisch Klassen – vor, die sich an der Volksschule Innenstadt im Rahmen eines Schulversuchs seit 2005/06 der Förderung des Italienischen als Zweitsprache verschrieben haben.



Abb. 3:

Eva Nora Hosp



Frau Prazeller präsentierte einen Zweig der Volksschule Innsbruck-Saggen, der als Modell im Jahr 2007 gestartet ist und SchülerInnen aufnimmt, die Englisch als Mutter- oder Bildungssprache sprechen. Englisch wird in allen Fächern – außer Deutsch – als Unterrichtssprache eingesetzt.

Abb. 4:

Gerlinde Prazeller

Frau Knoflach berichtete vom bilingualen Sach-Fach-Unterricht in Englisch am AGI, der in Geografie und Wirtschaftskunde sowie Biologie und Umweltkunde startete, inzwischen auf andere Fächer (Musik, Physik, Mathematik) ausgedehnt wurde und auch in Zukunft – je nach Interesse und Ressourcen – weiter ausgebaut wird. Einen wesentlichen Bestandteil von CLIL bilden u.a. Dramakurse, die sich bei den SchülerInnen großer Beliebtheit erfreuen, vor allem auch deswegen, weil dabei ihre *social skills* gefördert werden.



Abb. 5:

Rosmarie Knoflach

Die Diskussion gab einerseits den Diskutantinnen Raum, ihre Schule bzw. ihr Projekt vorzustellen und zu bewerben, andererseits wurden sie vom Moderator immer wieder aufgefordert, ihre bilingualen Klassen und den zweisprachigen Unterricht sowie den einsprachigen Englischunterricht auch kritisch zu reflektieren. Zusammengefasst seien hier einige der Diskussionsergebnisse.

So wurde Frau Hosp gefragt, welche Anforderungen an die LehrerInnen ihrer Schule gestellt werden, die ja auch den Anspruch erhebt, Fragen der Inklusion offen und angemessen zu begegnen. Die Direktorin stellte die „Individualisierung“ des zweisprachigen Unterrichts in den Vordergrund, der die bilingualen Klassen eher als Werkstatt betrachtet, in der Sprache(n) zunächst durch rezeptive, zunehmend aber durch aktive Teilnahme am Unterricht erworben werden. Den Verdacht, ihre Schule könne als Eliteschule gesehen werden, weist Frau Hosp dezidiert zurück. Zweisprachiger Unterricht bringe fast nur Vorteile. Generell sehe sie weder im Deutschunterricht noch speziell im Leseunterricht wie auch immer geartete Schwächen bei den Leistungen der SchülerInnen der VS Innere Stadt. Bislang gebe es dazu keine konkreten empirischen Untersuchungen, was die Lernleistungen der SchülerInnen im Vergleich mit anderen Schulen in Tirol oder Österreich betrifft. Solche Untersuchungen wären jedoch zweifellos wünschenswert.

Frau Prazeller wies bei der Auswahl ihrer Lehrkräfte auf Teamfähigkeit und „ausgezeichnete Englischkenntnisse“ hin, was Voraussetzung sei, um an der einzigen Grundschule in Tirol mit Englisch als Unterrichtssprache zum Einsatz zu kommen. In regelmäßigen Teammeetings würde der Austausch von methodisch-didaktischen Fragen gefördert, um die LehrerInnen (im Team ist nur ein männlicher Lehrer) über Unterrichtsprozesse in den Klassen zu informieren. Offen blieb dabei, ob diese Diskussionen auch immer dem aktuellen Stand der Fremdsprachenforschung folgen und welche Fortbildungsmaßnahmen die LehrerInnen absolvieren müssten. Besonders hervorgehoben wurde von der Direktorin das internationale Flair, das durch die Kinder amerikanischer, kanadischer und Eltern anderer Nationalitäten entstehe; das Tiroler Flair komme dabei auf keinen Fall zu kurz. Dafür sorge schließlich u.a. der „Sachunterricht“, der ja dem österreichischen Lehrplan folgt.

Frau Knoflach hob die Schwierigkeit hervor, die die heterogenen ersten Klassen mit sich bringen und denen begegnet werden müsste, wenn *English for specific purposes* im Fachunterricht eingesetzt wird. Eine weitere Schwierigkeit sei, dass Englisch als Arbeitssprache an der Universität im Rahmen der Ausbildung von Lehrenden nur eine kleine Rolle spiele. Viele LehrerInnen würden erst durch *learning by doing* erstarken und sich CLIL-Kompetenz „durch Erfahrung“ aneignen. Den Vorteil von CLIL sieht Frau Knoflach in zwei Bereichen: einerseits werde der Erwerb einer besonderen Englisch-Kompetenz gefördert, andererseits sei Sprache immer auch Ausdruck der Schüler-Persönlichkeit; diese würde nicht nur durch gezielte Sprecharbeit, sondern eben auch durch die unverbindliche Übung in den *drama groups* gefördert, um positiven *Washback* sowohl auf die Entwicklung der L1 als auch auf die Förderung der L2 zu nützen.

Abschließend setzten alle drei Diskussionsteilnehmerinnen ihre Hoffnungen auf die „PädagogInnenbildung Neu“. Ihr Wunsch ist es, dass das Lehramtsstudium gestärkt werde, um LehrerInnen einstellen zu können, die den Anforderungen eines zweisprachigen Unterrichts für die unterschiedlichen Zwecke gewachsen seien. Die neuen Curricula seien hoffentlich dergestalt ausgerichtet. Leider war die mit knapp 40 Minuten bemessene Diskussionszeit nicht ausreichend, um alle Fragen vertieft zu beantworten oder neue aufzuwerfen. Bedauert wurde auch, dass keine Zeit für Fragen aus dem Publikum war. Dennoch waren sich in Gesprächen danach viele einig, dass der Club „Potential“ habe und auf alle Fälle bei der nächsten „Tagung der Fachdidaktik“ mit einem anderen Thema wieder über die Bühne gehen müsse. Dann könnte man auch *on air* gehen und das Gespräch für das Campusradio der Universität aufzeichnen.

Literatur

de Cillia, R. (o.J.). *Mehrsprachige Gesellschaft – zweisprachige Schulen? Anmerkungen zum Sprachenunterricht an Österreichs Schulen*. Verfügbar unter: <http://www.schulpartner.info/wp-content/my-uploads/2010/05/microsoft-word-de-cillia-mehrsprachige-gesellschaft-zweisprachige-schulen3.pdf> [29.03.2016].

